



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Observaz



Gottesdienst vom 11.9.2022

Pfrn. Claudia Gabriel

Die Probleme mit den Einladungen

Lk. 14,17-18a Und zur Stunde des Mahls sandte der Hausherr seinen Knecht aus, um den geladenen Gästen zu sagen: Kommt, alles ist schon bereit!
Da begannen auf einmal alle, sich zu entschuldigen.

Eröffnung

Die Gnade von Jesus Christus
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen.

Amen.

Liebe Alle

Ich begrüße Sie und Euch ganz herzlich zu diesem Gottesdienst heute. Es herbstet und ist kühl geworden hier oben. Nun, ewig kann es nicht Sommer bleiben, und der Biss in der Luft und das klare Licht haben ihren sehr grossen Reiz. Selbst den Regen brauchen wir dringend. Und noch gibt es ja wenig Grund, sich über die Temperaturen zu beschweren, noch haben wir Strom oder Brennstoff zum Heizen.

In unserem Gottesdienst geht es um Abmeldungen von Festen, darum, auf andere Menschen Rücksicht zu nehmen, und um Gottes Liebe und Grosszügigkeit.

Gebet

Wir danken Dir.
Wir danken Dir dafür,
dass wir hier alle zusammen feiern dürfen.
Wir danken Dir,
für alles was gut ist und stimmt in unserem Leben.
Für alle lieben Menschen, die uns begleiten.
Wir danken Dir für die Freiheiten,
die wir geniessen dürfen.
Und dafür, dass wir in einem
vergleichsweise sicheren Land leben,
in dem kaum jemand darben muss.
Wir danken Dir auch für das warme Wasser in der Dusche
Und für die Heizung.
Lass uns das Gute, das wir bekommen,
dankbar annehmen und ohne daran herumzunörgeln.
Gib du uns heute offene Ohren
Augen und Herzen
Damit wir verstehen, was du uns sagen willst.

Amen.

Schriftlesung Jes. 25,6-9

Gott sorgt für uns, sagt uns die Bibel immer wieder. Besser, als wir selber für uns sorgen können. Wir dürfen darauf vertrauen. Bei Prophet Jesaja heisst es:

Auf diesem Berg aber wird der HERR der Heerscharen allen Völkern ein fettes Mahl zubereiten, ein Mahl mit alten Weinen, mit fettem Mark, mit alten, geläuterten Weinen.

Und verschlingen wird er auf diesem Berg die Hülle, die Hülle über allen Völkern, und die Decke, die über alle Nationen gedeckt ist. Den Tod hat er für immer verschlungen, und die Tränen wird Gott der HERR von allen Gesichtern wischen, und die Schmach seines Volks wird er verschwinden lassen von der ganzen Erde, denn der HERR hat gesprochen.

Und an jenem Tag wird man sagen: Seht, das ist unser Gott, auf ihn haben wir gehofft, dass er uns hilft! Das ist der HERR, auf ihn haben wir gehofft. Lasst uns jubeln und froh sein über seine Hilfe!

Evangelium Lk. 14,15-24

Ja, und nicht selten haben wir Menschen Mühe, die Liebe und die Fürsorge anzunehmen, die Gott uns anbietet. Auch Jesus sprach über ein Essen von einem reichen Mann und meinte damit, ein Essen bei Gott im Himmel. Ich lese aus dem Lukasevangelium:

Einer der Tischgenossen von Jesus sagte zu ihm: Selig, wer im Reich Gottes essen wird.

Jesus aber sagte zu ihm: Ein Mensch gab ein grosses Essen und lud viele ein. Und zur Stunde des Mahls sandte er seinen Knecht aus, um den Geladenen zu sagen: Kommt, alles ist schon bereit!

Da begannen auf einmal alle, sich zu entschuldigen. Der erste sagte zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss unbedingt hingehen, um ihn zu besichtigen. Ich bitte dich, betrachte mich als entschuldigt. Und ein anderer sagte: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und bin unterwegs, sie zu prüfen. Ich bitte dich, betrachte mich als entschuldigt. Und wieder ein anderer sagte: Ich habe geheiratet und kann deshalb nicht kommen.

Und der Knecht kam zurück und berichtete dies seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sagte zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Strassen und Gassen der Stadt und bring die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sagte: Herr, was du angeordnet hast, ist geschehen, und es ist noch Platz. Und der Herr sagte zum Knecht: Geh hinaus auf die Landstrassen und an die Zäune und dränge sie hereinzukommen, damit mein Haus voll wird!

Doch das sage ich euch: Von jenen Leuten, die zuerst eingeladen waren, wird keiner mein Mahl geniessen.

Predigt

Liebe Gemeinde

Hier oben ist vielleicht noch alles ein bisschen einfacher. Aber in Zürich, wo ich bis vor drei Jahren lebte, wurde es in den vergangenen Jahren zunehmend schwieriger, Gäste einzuladen. Und nicht nur wegen der stark angestiegenen Anzahl Menschen mit Spezialwünschen beim Essen. Schwierig war es auch wegen der Probleme, die Gäste überhaupt zusammenzubekommen. In meinen jungen Jahren – nun doch schon eine Weile her – funktionierte es noch, wenn man Einladungen mit dem Vermerk verschickte, es könne einfach hereinschneien, wer wolle. War zu erwarten, dass das Fest fröhlich würde und das Essen und Trinken gut wären, folgten die Meisten der Einladung. Einige wenige konnten nicht und meldeten dies gleich, ein paar andere mussten vielleicht am Wochenende arbeiten und kamen erst später oder waren dann doch zu müde. Aber im Grossen und Ganzen klappte es.

Über die Jahre meldeten sich jedoch immer mehr Leute so genannt „vielleicht“ an und tauchten dann vermutlich gar nicht auf. Oder sie reagierten auf eine Einladung nicht einmal mehr. Es wurde zunehmend nötig, Erinnerungsnachrichten zu verschicken und um verbindliche Anmeldungen zu bitten, wollten Gastgeberinnen und Gastgeber nicht riskieren, bloss in einer Mini-Runde zu feiern und auf einer Menge Essen und Trinken sitzenbleiben.

Es ist ein Merkmal unserer Zeit, dass die Menschen ständig viel zu vieles jonglieren im Leben und gestresst sind. Dass es da zu mehr Absagen kommt oder auch einmal etwas vergessen geht, ist logisch. Aber mal ehrlich: Wie viel Freude macht es, wenn ich Menschen, die ich gern habe, hinterher rennen muss: Bitte, bitte kommt an meinen Geburtstag?

Eine Bekannte von mir war selber eine, die sich immer gern alle Optionen offenhielt und an Festen meistens erst viel zu spät oder gar nicht auftauchte. Als sie ausnahmsweise einmal eine Party selber organisierte, sagte die Hälfte der Eingeladenen in letzter Minute ab. Sie brach in Tränen aus und verstand die Welt nicht mehr.

Es ist für Gastgeberinnen und Gastgeber beleidigend und verletzend, wenn Einladungen auf knapp lauwarmes oder gar kein Interesse stossen. Oder, noch schlimmer, wenn dem Gastgeber oder der Gastgeberin fadengerade ins Gesicht gesagt wird, dass man halt ganz kurzfristig etwas Attraktiveres vorhabe. Erschreckend viele Menschen lassen heutzutage mit Blick auf ein Wochenende alle Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung Revue passieren und entscheiden erst in letzter Minute, was ihnen am meisten zusagt. Leider hat eine Bekannte gestern noch von einem Jazzkonzert erfahren. Ich wollte schon seit Jahren wieder einmal an ein Jazzkonzert. Ich muss da hin. Das verstehst du, oder?

Natürlich gibt es Menschen, die Andere bloss aus Pflichtgefühl einladen. Ich rede hier aber nur von Festen mit Menschen, die die gastgebende Person gernhat und für die sie gerne und mit Freuden Aufwand treibt. Und da gäbe es immer auch die Überlegung, nicht nur für Essen, Trinken und Gesellschaft an ein Fest zu kommen, sondern auch für den Gastgeber, weil es ihm etwas bedeutet. Ich kann mich an Zeiten erinnern, da nahm man sogar Einladungen an, die höchst ungelegen kamen

von Gastgeberinnen, die nachweislich nicht kochen konnten – weil man die Gastgeberin nicht verletzen wollte. Leider treffe ich immer mehr Menschen, denen solche Gedanken fremd sind.

Hauptsache, sie müssen nicht das Risiko eingehen, sich durch einen etwas mühsamen Abend zu quälen. Doch: Wurde man einst vielleicht überrascht von einem Fest, das viel schöner herauskam als gedacht und an dem man schlussendlich womöglich noch den Mann oder die Frau seines Lebens kennenlernte, so kommen heutzutage viele Einladungen nicht einmal mehr zustande – und den Partner oder die Partnerin sucht man sich auf dem Internet.

Doch genug gelästert. Was ich damit sagen wollte: Im Theologie-Studium lernten wir, dass sich die Geschichte vom grossen Gastmahl, die wir gehört haben, eben auf die orientalischen Bräuche beziehe. Im Orient sei es bis heute eine grobe Beleidigung, eine Einladung nicht anzunehmen. Das mag sein. Wenn sich die Menschen, die man gern hat, zuerst zu einer Einladung anmelden und sich dann nochmals verabschieden wie zehn kleine Jägermeister, dann ist das für die einladende Person auch bei uns bis heute verletzend. Bloss erwartet man bei uns von den Gastgeberinnen und Gastgebern, dass sie dabei krampfhaft freundlich lächeln und ihren Nicht-Gästen dazu gratulieren, dass sie so individuell unterwegs sind, so ehrlich aussprechen was sie denken, und so gut auf sich selber hören.

Wenn uns Jesus die Geschichte vom grossen Gastmahl erzählt, dann redet er von Gott. Gott ist der Gastgeber. Gott liebt uns Menschen. Er will uns Gutes tun, er sorgt für uns und er lädt uns ein, ihn zurück zu lieben und es zu geniessen. Und so, wie es für eine Gastgeberin in Zürich verletzend und beleidigend ist, wenn die Menschen, die sie gern hat, alles andere vorhaben als an ihr Fest zu kommen, das sie extra für sie ausrichtet, so ist es das auch bei Gott. Finden wir alle möglichen Gründe, um nicht das zu tun was Gott von uns möchte und seine Liebe nicht zu erwidern, dann überlässt uns Gott vielleicht unserem selbstgewählten Schicksal, statt für uns zu sorgen.

Es gibt die gleiche Geschichte auch in einem anderen Buch der Bibel, beim Evangelisten Matthäus. Er erzählt sie jedoch etwas anders. Bei Matthäus geht es um einen König, der für seinen Sohn eine Hochzeit ausrichtet. Die Nicht-Gäste werden grausam bestraft, und Fremde dürfen am Ende das Fest mitfeiern. Die Gäste, welche die Einladung nicht annahmen, sind vermutlich die Juden, die Jesus nicht als Sohn Gottes betrachteten. Die Fremden sind vermutlich die Heiden, die sich bekehren liessen. Matthäus spielt mit der Bestrafung der Juden wahrscheinlich darauf an, wie die Römer Jerusalem und den Tempel im Jahr 70 zerstörten. Matthäus wollte mit seiner Geschichte vom Festmahl so viele Menschen wie möglich zum Jesusglauben bewegen.

Die Version der Geschichte aus dem Lukasevangelium, die wir vorhin gehört haben, ist hingegen deutlich bekömmlicher. Dort tut Gott schlicht und einfach das, was er immer tut: Er liebt, und wenn seine Liebe von den einen nicht erwidert wird, dann geniessen derweil halt andere seine Liebe und seine Fürsorge. Und zwar besonders diejenigen, die unter den Menschen oft zu kurz kommen. Die Kranken, die Behinderten, die Benachteiligten, die Fremden. Gott will uns lieben und für uns sorgen, so wie das schon Prophet Jesaja geschrieben hat.

Wir sind alle eingeladen, seine Liebe zu erwidern. Wir können das tun, oder wir können alles Mögliche andere vorhaben und es bleibenlassen. Erwidern wir die Liebe von Gott, dann müssen wir zwar nicht zwingend etwas tun. Doch wir sind herzlich eingeladen, uns an Jesus ein Beispiel zu nehmen und uns entsprechend zu verhalten. Zum Beispiel uns um die Schwachen und die Benachteiligten kümmern. Mit unseren Mitmenschen so gut es geht liebevoll umzugehen, so gut wie wir können aufrichtig zu sein, mit unseren Mitmenschen grosszügig zu sein, ihnen zu verzeihen, wenn sie Fehler machen, und uns auch selber einmal zurückzunehmen, um jemand anderem etwas Gutes zu tun.

Wir werden dafür reich belohnt, sagt die Bibel, indem wir mit Gottvertrauen durch das Leben gehen dürfen. Denn: Ist der Gedanke nicht schön und tröstlich, dass uns wenigstens einer liebt? Uns liebt, selbst dann, wenn uns auf der Welt einmal niemand mehr gernhaben sollte und wenn wir vor den anderen Menschen nichts gelten? Und uns selbst auch dann noch liebt und für uns sorgt, wenn unser Leben auf dieser Welt zu Ende ist? Gibt dieser Gedanke nicht Freude und Mut und lohnt es sich nicht, dafür etwas auf sich zu nehmen?

Amen.

Fürbitte

Guter Gott

Wir beten für alle Menschen, die viel zu vieles jonglieren im Leben und vergessen, mit ihren Mitmenschen liebevoll umzugehen oder sich für die wirklich wichtigen Dinge Zeit zu nehmen. Steh ihnen bei, nimm sie an der Hand, lass sie zur Ruhe kommen.

Guter Gott wir beten für alle, die unter den Lieblosigkeiten ihrer Mitmenschen leiden, seien diese beabsichtigt oder unbeabsichtigt. Tröste sie und zeig ihnen deine Liebe.

Guter Gott wir beten für die Benachteiligten und die Vergessenen auf dieser Welt. Steh ihnen bei, und schick ihnen Menschen, die sich kümmern.

Guter Gott wir beten für alle, die Verantwortung tragen. Lass sie innehalten, zur Ruhe kommen und liebevoll an die Mitmenschen denken wenn sie entscheiden, statt nur auf ihren eigenen Vorteil zu schauen.

Guter Gott halt du nach wie vor deine schützende Hand über die Menschen und Tiere in Brienz. Bis der Berg sich beruhigt hat.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre

Pfrn. Claudia Gabriel